

Vorwort

Als Vor-Einleitungen können Vorworte den Sinn haben, eine erste Klärung dessen zu vermitteln, was im Folgenden zu erwarten ist. Dem soll hier entsprochen werden. Es geht weder um eine allgemeine Geschichte der Pädagogik noch um eine Geschichte der Sozialpädagogik, wie sie als Ausschnittspädagogik heute meist verstanden wird. Beabsichtigt ist etwas anderes: Die Freilegung einer Wissensschicht in der Pädagogik, der bislang nicht die ihr gebührende Aufmerksamkeit zuteil wurde: das „Soziale“ der Pädagogik. Weder Erziehung noch die pädagogische Reflexion über sie erfolgen in einem außer-sozialen Bereich, sondern sie sind immer gesellschaftlich fundiert und begründet. Obwohl dies prinzipiell zutrifft, setzte in der Geschichte der Pädagogik erst zu einer spezifischen Zeit ein Punkt ein, an dem sich dieses Bewusstsein kristallisierte, indem man sich bewusst wurde, eine soziale Pädagogik zu vertreten, die auch als „Sozialpädagogik“ formuliert wurde. Dies war eng verbunden mit dem Anspruch, soziale Probleme zu lösen, wie „Sozialität“ in erster Linie als Krisenthema existierte. Die „soziale Frage“ bezeugt dies in besonderem Maße, ohne dass die nachstehenden Ausführungen nur auf sie bezogen wären. Sie bildet lediglich einen Ankerpunkt der Verdeutlichung, um zu zeigen, wie eine soziale Pädagogik in einem voraussetzungsvollen Prozess „erfunden“ werden konnte, und wie in Auseinandersetzungen um sie verschiedene Sozialpädagogiken entwickelt wurden. Diesen Weg und seine zentralen Gabelungen nachzuzeichnen, ist das Ziel dieser Studie.

Ohne Unterstützung hätte die Rekonstruktion dieses Weges nicht gelingen können. Die Arbeit lag in Teilen als Habilitationsschrift der Fakultät für Pädagogik, Philosophie, Psychologie der Universität Bamberg vor. Ich danke allen, die mich durch Gespräche und konstruktive Auseinandersetzungen begleitet haben. Besonders danke ich Prof. Dr. Wilhelm Brinkmann, Prof. Dr. Wolfgang Schröder und Prof. Dr. Dr. h.c. Claus Mühlfeld.